

Flagge für mehr Toleranz und Vielfalt

Noch hängen anlässlich des Christopher Street Day keine Regenbogenfahnen vor den Rathäusern

VON UNDINE MADER

Lilienthal/Grasberg/Worpswede. Der Christopher Street Day (CSD) als Fest-, Gedenk- und Demonstrationstag hat seinen Ursprung im New Yorker Stadtteil Greenwich Village. In der Christopher Street gab es in den 1960er-Jahren immer wieder Polizei-Razzien in Lokalen mit hauptsächlich schwul-lesbischer Klientel. Am 28. Juni 1969 begannen sich transsexuelle Latinas und Dragqueens gegen die Polizeiwillkür zu wehren. Tagerlange Straßenschlachten folgten. Seit 1969 finden inzwischen weltweit von Juni bis August Paraden zu Ehren der Schwulen, Lesben, Asexuellen, Intersexuellen, Transgender und Bisexuellen anlässlich des Christopher Street Day statt. Hierzulande ziehen seit 1979 Menschen unter der Regenbogenfahne durch die Straßen. Der CSD steht im Terminkalender vieler Städte. Auch wenn dies nicht in Lilienthal, Grasberg oder Worpswede der Fall ist, wollte die WÜMME-ZEITUNG wissen, ob die Kommunen am 28. Juni mit Regenbogenflaggen vor den Rathäusern aufziehen.

Austausch mit Bürgermeistern

Bis dato sei die Regenbogenflagge im Lilienthaler Rathaus noch nicht diskutiert worden. Erst durch die Nachfrage der WÜMME-ZEITUNG angeregt, habe er sich mit den Bürgermeisterkollegen im Landkreis ausgetauscht, sagt der Lilienthaler Bürgermeister Kristian Tangermann. Und er hat sich schnell entschieden: „Wenn wir noch eine Regenbogenfahne kriegen, werden wir sie aufhängen.“ Er nennt das „eine schöne Idee“, die er auch als eine Facette des Lilienthaler Mottos „lebendige Vielfalt“ verstehe. In diese Vielfalt schließt Tangermann „Toleranz gegenüber jeglicher sexuellen Orientierung“ ein – eine Idee, mit der er sich hervorragend identifizieren könne.

Vom Rathaus als „Bastion der Neutralität“ spricht hingegen der Allgemeine Stellvertreter der Grasberger Bürgermeisterin, Stefan Ritthaler. Dies schließt nicht nur die Regen-



In Bremen weht die Regenbogenflagge bereits vor der Bürgerschaft - die Rathäuser von Lilienthal und Worpswede wollen angesichts des CSD nachziehen, so sie noch eine Flagge besorgen können.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

bogenfahne aus, sondern auch Buttons meinungsbildender Art bei politischen Sitzungen. Wann welche Flaggen vor Grasbergs Rathaus wehen, geht aus dem Beflaggungskalender der niedersächsischen Staatskanzlei hervor – nach dem richte sich die Kommune, so Ritthaler. Der CSD ist darin nicht aufgeführt. Eine Ausnahme kann Ritthaler sich aber doch vorstellen: Zöge ein CSD-Zug durch Grasberg, dann könnte als Zeichen der

Solidarität auch vor dem Rathaus eine Regenbogenflagge wehen.

Im Worpsweder Rathaus gibt es bislang keine Regenbogenfahne, so Bürgermeister Stefan Schwenke. Aber das soll sich ändern. „Wir haben vor, eine zu beschaffen.“ Dazu angeregt habe ihn der 17. Mai. Dieser gilt seit 2005 als internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (abgekürzt Idahobit). Die Osterholzer Selbsthilfegruppe

„Trans*Net“ hatte sich – wie berichtet – gewünscht, dass an diesem Tag vor den Verwaltungssitzen im Kreisgebiet symbolisch die Regenbogenfahne gehisst worden wäre. Bürgermeister Schwenke sieht in der Regenbogenflagge ein hilfreiches Zeichen, gleichwohl gibt er zu bedenken: „Viel wichtiger ist, dass niemand wegen seiner sexuellen Orientierung, wegen Geschlecht, Sprache, Herkunft, Hautfarbe benachteiligt werden darf.“